Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 222 (1943)

Artikel: Die Appenzeller Haustiere
Autor: Kobler, B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375188

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

405100

Die Appenzeller Haustiere.

Von Bezirks-Tierarzt Dr. B. Kobler, St. Gallen.

In treuer Obhut. (Phot. Schildknecht, Luzern.

Kein anderer Landesteil der Schweiz hat seine bodenständigen Haustiere durch alle Zeiten hindurch so schön und wohl durchgezüchtet erhalten wie das Appenzellerland. Die Appenzeller besitzen nämlich ein eigenes Huhn, eine eigene Ziege, ein eigenes Schaf, ein eigenes Schwein, einen eigenen Hund und schließlich seit Uraltem ein prächtiges Rind der ostschweizerischen Braunviehrasse. Wohl drangen dann und wann von außen her auch in das Appenzellerland allerhand fremde Tiere mit und ohne Rasse ein. Aber der angeborene tiefsitzende Heimatsinn des appenzellischen Volkes und die guten Leistungen seiner Haustiere schützten diese immer wieder vor der Verdrängung durch Fremdlinge.

Die Appenzeller Hühner.*

Die Forschungen der Geflügelzucht ergaben, daß die einstmals auf jedem Appenzellergut heimischen Spitzhauben- und Barthühner seit zweihundert Jahren appenzellisch und in Wirklichkeit das schweizerische Urhuhn sind. Die lieblichen schwarzen, silberschwarz oder goldschwarz getupften Spitzhauben stellen den leichteren Schlag, die kräftigen stolzen Barthühner mit gut entwickeltem Kehl- und Backenbart und breitem Rosenkamm den schweren Schlag des heimischen Appenzellergeflügels dar. Beiden rühmt man fleißige Legetätigkeit bei geringem Futterverbrauch nach, was für den Bergbauern wichtig ist. Gibt es ein schöneres Bild als eine grüne Appenzellerwiese, auf der ein Schärlein silberschwarz oder goldschwarz getupfter Spitzhauben oder eine Herde schwarzgrüner Barthühner herumstolzieren! Die eidg. Tierzählung vom Jahre 1940 ergab in beiden Kantonen Appenzell eine Gesamtzahl von rund 77 000 Leghühnern und Zuchthähnen. Woher diese alle stammen und wieviele ausländische Rassen in ihnen vertreten sind, mit und ohne Stammbaum, weiß der Himmel. Aber das weiß man sicher, daß das bodenständige Appenzeller Landeshuhn endgültig ausgestorben wäre, wenn es der Klub für Appenzeller Hühner nicht im letzten Augenblick vor der Versenkung in die Unterwelt noch gerettet und einer dankbaren Gemeinde von Freunden heimischer Landestiere erhalten hätte. Dieser im Jahre 1920 in Heiden entstandene Klub bestrebt sich, die uralten Appenzellerhühner reinrassig zu züchten und sie im Lande herum zu verbreiten.

*) Eine Beschreibung und Bilder der Appenzeller Hühner finden die Leser im Jahrgang 1942 des Appenzeller Kalenders.

Die Appenzeller Ziege.

Appenzell Inner-Rhoden ist das ursprüngliche Zuchtgebiet der hübschen weißen hornlosen Langhaarziege. Diese frohmütige Bergziege klettert heute auf all den vielen Weiden des ganzen Appenzellerlandes so gut wie auf den Alpen des Alpsteingebirges herum. Die Appenzeller Ziege gilt als vorzügliche Milchziege. Auf dem Ostermarkt der Stadt St. Gallen zieht man die fleischigen Appenzellergitzi allen andern vor. Im Appenzellerland hält nicht nur der Kleinbauer Ziegen. Auch der größere Bauer nimmt jeweils ein paar stolze schneeweiße „Gäßen" mit, wenn er mit seinem Senntum zu Alp fährt. In den Kantonen Appenzell Außer- und Inner-Rhoden leben gegenwärtig rund 3300 Ziegen. Mit Eifer und Erfolg sorgen zwei Ziegenzuchtgenossenschaften für die Reinzucht und Ausbreitung der wertvollen „Appenzellerin": Die innerrhodische kantonale Ziegenzuchtgenossenschaft und die Ziegenzuchtgenossenschaft Urnäsch.

Das Appenzeller Schaf.

Auf ihr prächtiges, am ganzen Körper einheitlich weißes Wollschaf haben die Appenzeller Schafzüchter einen ganz besonderen Stolz. Bis vor kurzem herrschte bei den ostschweizerischen Schafhaltern die Meinung, es gebe eine besondere Appenzeller Schafrasse. Es hat sich aber herausgestellt, daß alle weißen Schafe von Wildhaus im Toggenburg, vom bündnerischen Luzein so gut wie die weißen Schafe vom Kanton Schwyz, vom Appenzellerland, vom Oberhasli und dem Brienzer Gebiet mit dem Württembergerschaf sehr nahe miteinander verwandt sind und zusammen die Rasse des weißen Gebirgsschafes bilden. Unter all diesen Schafen steht das Appenzeller Bergschaf in bezug auf Fruchtbarkeit, Wollergiebigkeit und Fleischertrag in vorderer Linie. Leider ist die wirtschaftlich so wichtige Schafhaltung in den letzten Jahren im Appenzellerland so stark zurückgegangen, daß der gesamte Schafbestand in Appenzell A. Rh. heute noch rund 1800 Tiere und

Sein Reichtum. (Phot. Schildknecht, Luzern)

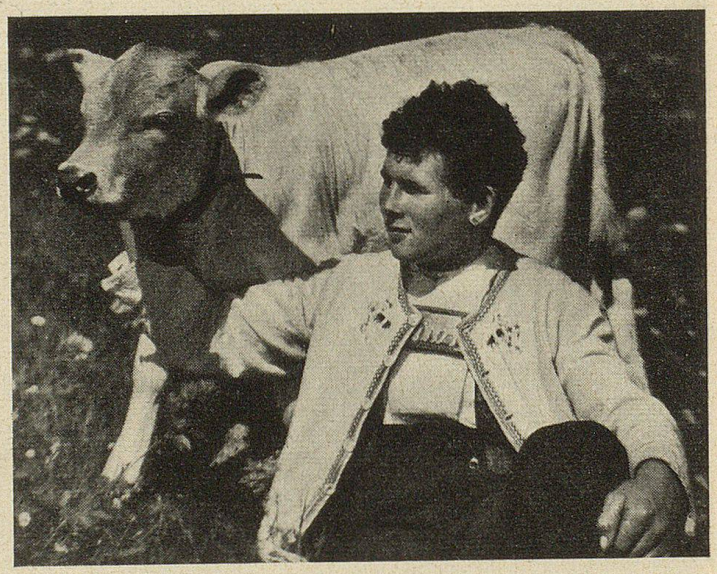
in Inner-Rhoden nur noch deren 437 Stück beträgt. Es bestehen eine kantonale Schaftzuchtgenossenschaft Appenzell J. Rh. und in Außer-Rhoden je eine Schafzuchtgenossenschaft Gais, Stein und Urnäsch.

Das Appenzeller Schwein.

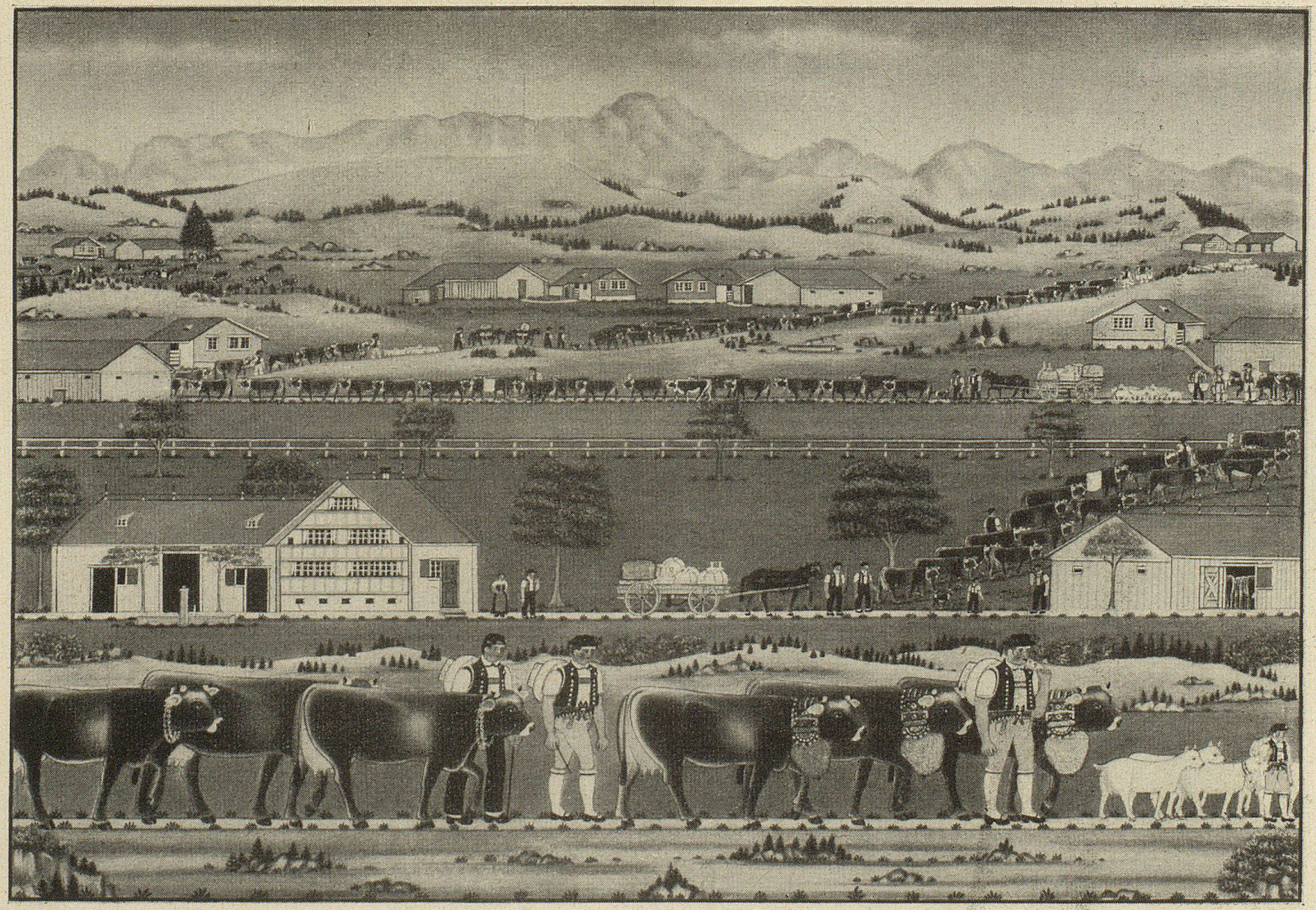
Einen wichtigen Bestandteil der appenzellischen Landwirtschaft bildet seit alten Zeiten die Schweinezucht. Im Jahre 1940 zählte der Schweinebestand von Appenzell-J. Rh. insgesamt 14 519 Tiere, derjenige von Außer-Rhoden rund 22 000. Das alte Appenzellerschwein, das vor etwa 50 Jahren gezüchtet wurde, ist heute nicht mehr überall anzutreffen, da es mit einem englischen Schwein veredelt wurde. Das heutige Appenzellerschwein ist ein schönes, großes, wüchsiges Schwein, mit leichtem Kopf und leicht hängenden Ohren. „E schös Chöpfli gsied me binere Sau gern", sagen die Appenzeller. Anno 1940 besaß das gesamte Appenzellerland über 4200 Mutterschweine, die von 95 Ebern „bedient" wurden. Damals zählte Inner-Rhoden rund 12 500 Jungschweine und Außer-Rhoden deren 20 000. Die Großzahl dieser Jungtiere wird jeweils in die übrige Schweiz zur Mast an Käsereien und Molkereien abgegeben. Leider ist der wertvolle appenzellische Schweinebestand infolge des durch den Krieg entstandenen Futtermangels ganz gewaltig zurückgegangen. Appenzell J. Rh. hat eine kantonale Schweinezuchtgenossenschaft und Außer-Rhoden deren sechs, nämlich: Urnäsch, Speicher-Trogen, Gais, Schwellbrunn, Teufen und Stein. Wenn auf Erden wieder einmal Friede herrscht, wird auch die appenzellische Schweinezucht wieder einen Aufstieg erleben.

Der Appenzeller Sennenhund.

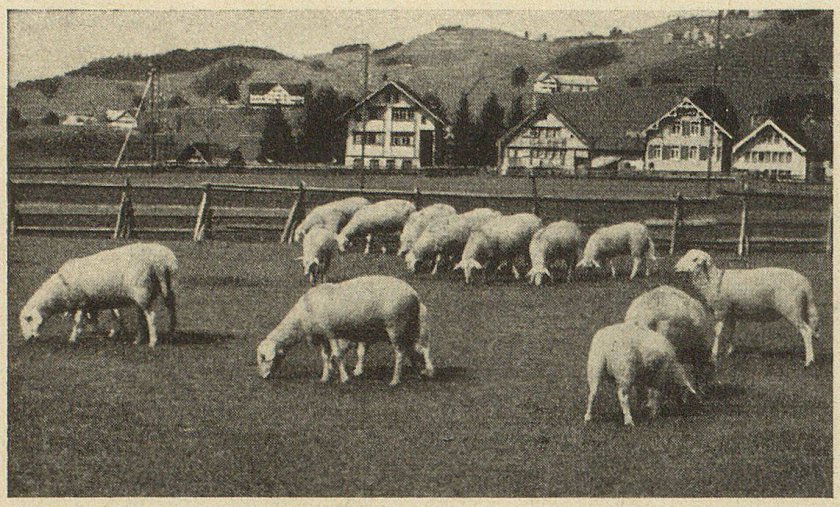
Als vor 2000 Jahren gewaltige römische Heere über die Bündner- und Walliserpässe in Helvetien, also in die heutige Schweiz eindrangen, führten sie zur Verpflegung der Truppen ganze Herden von Schlachtvieh mit. Diese wurden durch Treibhunde in Bewegung gesetzt, die dann in einzelnen Alpentälern als Treib- und Hüterhunde zurückblieben und sich bis auf die heutige Zeit fortpflanzten. Auch der mittelgroße, stockhaarige, schwarze Bauernhund mit hübschen rostgelben und weißen Abzeichen und Ringelrute des Appenzellerlandes ist einer jener Römerhunde. Früher und auch heute noch nannte man diesen überall im Appenzellerland vorkommenden Hund Appenzellerbläß oder auch Trieberli. Seiner Häufigkeit wegen betrachtete man ihn allgemein als ganz gewöhnlichen verbasterten Bauernköter. Mit der wissenschaftlichen Feststellung um 1900 herum, daß die dreifarbigen schweizerischen Bauern- und Treibhunde uralte, ausgezeichnet durchgezüchtete Rassenhunde mit vorzüglicher Vererbung ihrer angeborenen körperlichen und geistigen Eigenschaften seien, zog man sie plötzlich zu Ehren. Auch der Appenzellerbläß wurde in die vornehme Gesellschaft der schweizerischen Sennenhunde aufgenommen und mit ihnen unter dem Namen Appenzeller Sennenhund von der gesamten internationalen Kynologie als vollwertiger Rassenhund anerkannt. Seither sieht man ihn auf allen schweizerischen und auch auf ausländischen Ausstellungen, wo man ihn als schönen und rassigen Bauernhund sehr schätzt. Der Appenzeller Sennenhund gilt nicht nur als vorzüglicher Wachhund, Viehtreiber und Hüterhund, sondern allgemein auch als sehr gescheiter, gelehriger Bursche, der es in Sachen Verstand mit all den berühmten Polizei-, Sanitäts- und Kriegshunden ruhig aufnimmt. Wundershalber verwendete man bei Dressurübungen von Polizei- und Kriegshunden statt vornehmer ausländischer Rassenhunde einige Appenzeller Sennenhunde, die dabei zur Verblüffung aller Hundekenner geradezu glänzend abschnitten. Der Klub für Appenzeller Sennenhunde, mit Stammsitz in Appenzell, sorgt für die Reinzucht und weitere Ausbreitung seines Hun-



Gute Freundschaft. (Phot. Schildknecht, Luzern)



Appenzeller Alpaufzug nach einem Gemälde des Appenzeller Senntum-Malers Joh. Zülle †, Herisau, 1914.



Appenzellerschafe

des im In- und Auslande. Leider ist der echte rassige Appenzeller Sennenhund im ganzen Appenzellerland nur spärlich vorhanden, während sich fast auf jedem Bauernhof irgend ein verbasterter Köter mit Ringelschwanz als „Appenzellerbläß" wichtig macht. Es ist doch gewiß schade, daß sogar viele habliche Appenzellerbauern sich nicht dazu aufraffen können, einen währschaften Appenzeller Sennenhund anzuschaffen, wie ihn der Klub in Appenzell züchtet.

Das Appenzeller Vieh.

Wenn die warme Frühlingssonne und der Föhn den strengen Winter erledigt haben, so füllen sich die Bergtäler sofort wieder mit saftigem Gras. Auf den apernden Alpweiden erscheint über Nacht jenes helle, liebliche Grün, das man auswärts als Appenzellergrün bezeichnet. Dann ergeht es dem Bergsenn wie seinen Kühen. Es ist ihm im Tale unten einfach nicht mehr wohl. Jeden Morgen schaut er in die Berge hinauf. Der Senn, seine Kühe, Schafe und Ziegen können die Zeit kaum mehr erwarten, wo man zu Berge fährt. Etwas Schöneres und Lieblicheres als einen Appenzeller Alpaufzug gibt es kaum. Voraus die schneeweißen Ziegen, dann die prächtigen Kühe mit schweren Glunggern und hellklingenden Schellen, die Schar übermütiger Galtlinge und die mächtigen Stiere, begleitet von frohen Sennen in bunter Tracht. Am Schluß des Zuges schreitet wichtig mit lautem Gebell der schwarz-weiß-braune Sennenhund. Der Viehstand des Appenzellerlandes macht einen großen Teil seines Vermögens aus. Die Eidg. Tierzählung vom 21. April 1941 ergab für Inner-Rhoden einen Gesamt-Rindviehbestand von 10 840 Tieren, für Außer-Rhoden 21 012 Haupt. Das schöne Appenzeller Bergvieh wird wegen seiner guten Alpung mit Vorliebe vom Ausland angekauft.

*

Zum Schluß noch eine kleine Anregung. Wie wäre es, wenn man jeden Herbst nach der Abfahrt von den Alpen abwechselnd in einer größeren Ortschaft beider Appenzell eine Kleinvieh-Ausstellung mit Verkauf von rassigen Appenzeller Tieren anreiste? Eine solche Veranstaltung brächte in alle Kleinviehzuchtgenossenschaften neues Leben und höbe in der appenzellischen und auswärtigen Landwirtschaft lebhaft den Sinn für rassige und durch Leistungen ausgewiesene Appenzellertiere.

Gesunder Nachwuchs. Phot. Kübeli, Heiden.

Der Ackergaul.

Daß ich einst jung war, hab' ich längst vergessen,
Bedachtsam ward mein Schritt, streng abgemessen.
Nur so wird Furche sich an Furche fügen –
Es ist nicht leicht, den Acker umzupflügen.

Doch breit ist meine Brust, stark sind die Hufe,
Auf daß das Werk mich nicht vergebens rufe.
Und ernsten Sinns wird es von mir bestellt,
Für mich und andere auf dieser Welt.

Walter Dietiker.